

EINFÜHRUNG | INTRODUCTION

1914 schrieb Ludwig Meidner, der zwei Jahre zuvor durch eine Ausstellung in der Galerie Der Sturm schlagartig bekannt geworden war, in seiner „Anleitung zum Malen von Großstadtbildern“:

„Malen wir das Naheliegende, unsere Stadt-Welt! Die tumultuarischen Straßen, die Eleganz eiserner Hängebrücken, die Gasometer, welche in weißen Wolkengebirgen hängen, die brüllende Koloristik der Autobusse und Schnellzugslokomotiven, die wogenden Telephondrähte (sind sie nicht wie Gesang?), die Harlekinaden der Litfaß-Säulen, und dann die Nacht... die Großstadt-Nacht...“^[1]

In seinen Gemälden und Zeichnungen aus den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg hat Meidner die Postulate seines poetischen Künstlermanifests beinahe wortgetreu ins Bild übersetzt. Seine „Apokalyptischen Landschaften“ gelten heute als Schlüsselwerke des urbanen Expressionismus. Aber auch in seinen Porträts – insbesondere den zahlreichen Selbstporträts – gelingt es Meidner, den Geist der expressionistischen Epoche in unübertroffen intensiver Weise einzufangen. Seine eindringlichen Bildnisse sind in ihrer kompromisslosen psychologischen Intensität allenfalls mit denen der Zeitgenossen Oskar Kokoschka oder Lovis Corinth zu vergleichen.

Ludwig Meidner wurde als jüdischem Künstler durch die Nationalsozialisten Malverbot erteilt, sein Werk als „entartet“ gebrandmarkt, und mindestens 81 seiner Arbeiten, überwiegend Zeichnungen und

In 1914, Ludwig Meidner, who had come to sudden fame two years earlier through an exhibition at the Sturm gallery, wrote the following words in “Anleitung zum Malen von Grosstadtbildern” (“Instructions for Painting the Metropolis”):

“Let’s paint the obvious, our urban world! The tumultuous streets, the elegance of iron suspension bridges, the gasometers suspended in mountains of white clouds, the roaring colors of buses and express train locomotives, the swaying telephone lines (are they not like song?), the harlequinades of advertising columns, and the nights . . . the metropolitan nights.”^[1]

The paintings and drawings produced by Meidner just before the First World War translate the postulates of his poetic artistic manifesto almost word for word into images. Today his “Apocalyptic Landscapes” are considered pivotal works of urban expressionism, but his portraits, especially his numerous self-portraits, also succeed in capturing the spirit of the expressionist period with unsurpassed power. With their uncompromising psychological intensity, these haunting images are perhaps matched only by those of his contemporaries Oskar Kokoschka and Lovis Corinth.

Under the Nazis, Ludwig Meidner was subject to a *Malverbot*, or painting ban, as a Jewish artist. His art was labeled “degenerate” and at least eighty-one of his works, mostly drawings and prints, were confiscated from public collections as part of the Nazis’ “Degenerate Art” campaign. One of

Druckgrafik, wurden im Zuge der „Aktion Entartete Kunst“ aus öffentlichen Sammlungen beschlagnahmt. In der Propagandaexposition „Entartete Kunst“ wurde ein Selbstbildnis Meidners an prominenter Stelle gezeigt. Einige der beschlagnahmten Grafiken wurden sogar vernichtet.^[2]

Die Verfemung durch die Nationalsozialisten hat die Rezeption seines künstlerischen Schaffens in Deutschland nachhaltig gestört. Erst in den 1960er Jahren wurden seine Werke in größerem Umfang wieder in Ausstellungen gezeigt und erste Monografien publiziert. Allerdings richtete sich die Aufmerksamkeit der Museen, Sammler, Kunsthistoriker und auch des Kunsthandels primär auf Meidners expressionistische Werkphase zwischen 1912 und 1916. Diese ist mittlerweile trotz kleinerer Forschungslücken gut dokumentiert. Illustrationen seiner Bilder aus dieser Phase fanden Eingang in zahlreiche Schulbücher, und seine expressionistischen Gemälde erzielten im internationalen Kunsthandel immer neue Rekordpreise, zuletzt sein „Weltuntergang“ von 1912 (WVZ 136), der 2018 in New York als „Apokalyptische Landschaft“ für über 14 Millionen US-Dollar versteigert wurde.

Die fünf Jahre zwischen 1912 und 1916 sind jedoch ein äußerst kurzer Ausschnitt aus Meidners gesamter künstlerischer Schaffenszeit, die sich zwischen 1901 und 1965 über mehr als sechs Jahrzehnte erstreckte. Während dieser Zeitspanne legte er wechselnde Schwerpunkte auf Malerei, Zeichnung und Druckgrafik und unternahm gelegentliche Exkursionen in die Schriftstellerei.

Die Zielsetzung sowohl der Ludwig Meidner Gesellschaft e. V. als auch des Ludwig Meidner-Archivs am Jüdischen Museum Frankfurt, das seit 1994 den künstlerischen Nachlass Meidners betreut, besteht darin, dem Gesamtwerk Meidners auch über die expressionistische Schaffensphase hinaus gebührende Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit und in der Kunstwissenschaft zu verschaffen. Die Ludwig Meidner Gesellschaft hat in diesem Zusammenhang neben zahlreichen Veranstaltungen, Vorträgen und Lesungen die Ausstellungen „Ludwig Meidner – Das druckgraphische Werk“ (1991), „Ludwig Meidner in Marxheim“ (1991), „Ludwig Meidner – Kneipe und Café“ (1994) und die Retrospektive zu Ludwig Meidner im Rathaus Wrocław

his self-portraits was prominently displayed in the propaganda exhibition *Degenerate Art*, and some of his confiscated graphic works were destroyed.^[2]

Ostracism by the Nazis permanently interrupted the reception of Meidner's art in Germany. It was not until the 1960s that he was once again shown at exhibitions on a larger scale and the first monographs about him were published. At the time, though, museums, collectors, art historians, and art dealers focused mainly on Meidner's expressionist phase between 1912 and 1916, which is now well documented despite smaller gaps in research. Illustrations of works from this period found their way into numerous textbooks, and his expressionist paintings continue to fetch record prices on the international art market. One recent example is *Doomsday* from 1912 (CR no. 136), which was sold as an “Apocalyptic Landscape” at a New York auction in 2018 and brought in more than 14 million dollars.

However, the five-year period from 1912 to 1916 represents an extremely short phase of Meidner's creative career, which spanned more than six decades from 1901 to 1965. Throughout his life, Meidner alternated between painting, drawing, and printmaking and made occasional forays into writing.

The goal of both the Ludwig Meidner Society and the Ludwig Meidner Archive at the Jewish Museum Frankfurt—which has been in charge of Meidner's artistic estate since 1994—is to create an awareness of Meidner's entire oeuvre beyond his expressionist phase, targeting both the general public and art scholars. In this connection, in addition to numerous events, lectures, and readings, the Ludwig Meidner Society has put on the exhibitions *Ludwig Meidner—Das druckgraphische Werk* (1991), *Ludwig Meidner in Marxheim* (1991), *Ludwig Meidner—Kneipe und Café* (1994), and a retrospective on Ludwig Meidner in the Wrocław City Hall (2005). In 2003, it also published the anthology *Verteidigung des Rollmops* (2003) containing feature articles written by Meidner between 1927 and 1932. As well as numerous smaller shows devoted to Meidner, the Jewish Museum Frankfurt, for its part, has organized the exhibitions *Apokalypse und Offenbarung: Religiöse Themen im Leben von Ludwig Meidner* (1996) and *Ludwig und Else Meidner* (2002). It also created the online exhibitions *Ludwig Meidner*

(2005) organisiert sowie die Anthologie „Verteidigung des Rollmopses“ (2003) mit gesammelten Feuilletons Meidners aus den Jahren 1927 bis 1932 herausgegeben. Das Jüdische Museum hat Ludwig Meidner neben zahlreichen Kabinettausstellungen die Ausstellungen „Apokalypse und Offenbarung. Religiöse Themen im Werk von Ludwig Meidner“ (1996) und „Ludwig und Else Meidner“ (2002) gewidmet. Außerdem erstellte es die Onlineausstellungen „Ludwig Meidner“ (2017) auf der Plattform Künste im Exil und „Ludwig Meidner – Kunst und Judentum“ (2017) in Google Arts and Culture. 2013 publizierte das Jüdische Museum das umfangreiche Werkverzeichnis der Skizzenbücher Meidners.

Gemeinsam haben die Meidner Gesellschaft und das Jüdische Museum 2016 zum 50. Todesjahr des Künstlers unter dem Titel „Ludwig Meidner – Seismograph“ eine Reihe von Veranstaltungen und Ausstellungen im Rhein-Main-Gebiet initiiert. Kooperationspartner waren das Museum Giersch der Goethe-Universität in Frankfurt, das eine Ausstellung zu Meidners Exilschaffen zeigte, das Stadtmuseum Hofheim, das Meidners Porträts aus dem Spätwerk präsentierte und das Institut Mathildenhöhe in Darmstadt, das in seiner Ausstellung Meidners Verflechtungen in die Kulturszene der Weimarer Republik thematisierte. Zum Abschluss des Jubiläumsjahres veranstaltete das Jüdische Museum eine wissenschaftliche Tagung mit Schwerpunkten auf rezeptions- und provenienzgeschichtlicher Forschung zu Ludwig Meidner, deren Ergebnisse in dem Tagungsband „Ludwig Meidner. Expressionismus, Ekstase, Exil“ (2018) publiziert wurden.

Das vorliegende Werkverzeichnis ist das Resultat eines Gemeinschaftsprojekts der Ludwig Meidner Gesellschaft und des Jüdischen Museums Frankfurt, das dank der großzügigen Unterstützung der Stiftung CITOYEN realisiert werden konnte. Es versteht sich als weiterer wichtiger, aber keineswegs abschließender Schritt zur wissenschaftlichen Aufarbeitung des Gesamtwerkes von Ludwig Meidner. Erfasst sind hier Gemälde bis 1927. Warum dieses Datum? Es hat nur indirekt mit seiner Eheschließung – Meidner heiratete im Februar 1927 seine fünfzehn Jahre jüngere Schülerin Else Meyer (1901–1987) – und dem damit verbundenen Ende

(2017) on the platform Arts in Exile and *Ludwig Meidner—Kunst und Judentum* (2017) on Google Arts and Culture. In 2013, it published an extensive catalog raisonné of Meidner's sketchbooks.

In 2016, to mark the fiftieth anniversary of the artist's death, the Ludwig Meidner Society and the Jewish Museum Frankfurt jointly organized a series of events and exhibitions in the Rhine-Main region under the title “Ludwig Meidner – Seismograph.” They partnered with the Giersch Museum at Goethe University in Frankfurt, which presented an exhibition on Meidner's exile works; the Stadtmuseum Hofheim, which showed portraits from Meidner's late period; and the Institut Mathildenhöhe in Darmstadt, which held an exhibition on Meidner's ties in the cultural scene of the Weimar Republic. At the end of the anniversary year, the Jewish Museum organized an academic conference focusing on research into the reception and provenance history of Meidner's works. The results were published in the conference proceedings *Ludwig Meidner: Expressionism, Ecstasy, Exile* (2018).

The present catalog raisonné is the culmination of a joint project carried out by the Ludwig Meidner Society and the Jewish Museum Frankfurt with the generous support of the CITOYEN Foundation. It represents another important (but by no means final) step in the academic study of Ludwig Meidner's oeuvre. It covers the paintings produced until 1927. What is the reason for this date? It is only indirectly related to Meidner's marriage in February 1927 to his student Else Meyer (1901–1987), who was fifteen years his junior, and thus to the end of his bohemian existence. His supposed entry into bourgeois life coincided with an additional biographical development: in the mid-1920s, Meidner turned toward religion and became an observant Jew. As he later wrote to a school friend: “Beginning in 1927, the year of my marriage, Jewish practice based strictly on the Shulchon Oruch became all-important. A great calm settled over things; the struggles were over.”^[3] His struggles were of course far from over, but during this period, painting became less important than drawing in his creative output, and from the late 1920s to the early 1930s, he devoted himself increasingly to literary activities. Since he had only limited material resources at his

seiner Bohèmeexistenz zu tun. Der vermeintliche Schritt in die Bürgerlichkeit markiert aber den Abschluss einer weiteren biografischen Entwicklung: Mitte der 1920er Jahre wandte Meidner sich der Religion zu und wurde observanter Jude. An einen Schulfreund schreibt er später: „... von 1927 ab, dem Jahr meiner Eheschließung, wird das genaue jüdische Ceremonial gemäß dem Schulchon Oruch maßgebend. Es tritt eine große Beruhigung ein, die Kämpfe sind beendet.“^[3] Selbstverständlich waren die Kämpfe nicht beendet, doch trat in dieser Zeit die Malerei in seinem Schaffen zugunsten der Zeichnung zurück, und von Ende der 1920er Jahre bis Anfang der 1930er Jahre gewann auch seine literarische Tätigkeit wieder an Intensität. Da in Deutschland unter dem Nationalsozialismus und später im englischen Exil die materiellen Voraussetzungen für das Malen in Öl erheblich eingeschränkt waren, verdichtet sich sein malerisches Schaffen erst wieder signifikant in seinem Spätwerk nach 1953. Dieses wäre aber Gegenstand für ein zukünftiges Forschungsvorhaben.

Das vorliegende Werkverzeichnis dokumentiert die Gemälde, die seit seinem Parisaufenthalt 1906/07 entstanden. Erfasst sind auch zahlreiche Werke, von denen keine Bildzeugnisse vorhanden sind, die verschollen oder sogar zerstört sind. Das primäre Ziel dieser Publikation ist eine möglichst vollständige Dokumentation des malerischen Schaffens Meidners. Die kunsthistorische Einordnung oder Interpretation der Gemälde ist dabei sekundär und wird nur gelegentlich am Rande unternommen. Im Rahmen der Dokumentation werden am Ende des Werkverzeichnisses die abgelehnten Zuschreibungen aufgelistet, hierbei wird auf eine ausführliche Dokumentation der abgelehnten Werke verzichtet. Es handelt sich dabei um Fälschungen oder Falschzuschreibungen – es ist bei mit Monogramm signierten Werken ja nicht völlig auszuschließen, dass sie von einem anderen Künstler mit denselben Initialen stammen –, die in den letzten Jahrzehnten überwiegend über den Kunsthandel in Umlauf gelangten. Die Ablehnung der Werke entspringt der Beurteilung des Verfassers, basierend auf Vergleichen von Stil, Ikonografie und Maltechnik. Materialwissenschaftliche Untersuchungen der Pigmente oder Bildträger wurden nicht vorgenommen. Die

disposal for oil painting in Nazi Germany and later in British exile, it was not until his late work after 1953 that painting once again played a significant role in his oeuvre. This, however, is a topic for future research.

This catalog raisonné documents the paintings from Meidner's stay in Paris in 1906/07 onward. It includes numerous works for which no photo sources exist, and even lost and destroyed works. Its chief goal is to document Meidner's oeuvre of paintings as completely as possible. The art-historical classification and interpretation of these paintings is of secondary importance and is undertaken only occasionally in passing. The catalog lists paintings wrongly attributed to Meidner in the appendix without documenting them in detail. These consist of forgeries or mistaken attributions—works signed with a monogram where it cannot be ruled out that they were created by another artist with the same initials – that have come into circulation in recent decades mainly through the art trade. The author evaluated the rejected works on the basis of stylistic comparisons, iconography, and painting techniques. Scientific examinations of the pigments or picture supports were not carried out. The list of rejected paintings makes no claim to be complete and reflects the current state of knowledge.

This catalog raisonné is based on many years of research in archives, libraries, and particularly in museums and private collections. Wherever possible, the paintings were viewed in the original. I am especially grateful to the collectors and museum staff who were kind enough to provide me with access to the paintings. This often involved a great deal of effort, as the works shown in permanent exhibitions had to be taken down and removed from their frames.

A heartfelt thanks goes to the Ludwig Meidner Society, which initiated and provided administrative support for the publication project, and to the Jewish Museum Frankfurt, which enabled me to work on the catalog raisonné as part of my curatorial duties. Finally, I would like to thank the CITOYEN Foundation, which generously covered all the costs associated with the catalog raisonné and thus made the research project possible in the first place.

Liste der abgelehnten Gemälde erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und spiegelt vielmehr den aktuellen Wissensstand wider.

Das Werkverzeichnis basiert auf jahrelangen Recherchen in Archiven, Bibliotheken, vor allem aber in Museen und Privatsammlungen. Wo möglich, wurden die Gemälde im Original in Augenschein genommen. Mein Dank gilt daher zunächst den Museumskollegen und Sammlern, die mir freundlicherweise Zugang zu ihren Bildern gewährt haben, was oftmals mit einigem Aufwand verbunden war, da Gemälde aus der Dauerausstellung eigens abgehängt und ausgerahmt werden mussten.

Ich danke besonders herzlich der Ludwig Meidner Gesellschaft, die das Publikationsprojekt initiiert und administrativ begleitet hat, und dem Jüdischen Museum Frankfurt, das es mir ermöglichte, im Rahmen meiner kuratorischen Tätigkeit am Werkverzeichnis zu arbeiten. Abschließend möchte ich der Stiftung CITOYEN danken, die in großzügigster Weise sämtliche mit dem Werkverzeichnis verbundenen Kosten übernommen und so dieses Forschungsprojekt überhaupt erst möglich gemacht hat.

Anmerkungen

- 1 Ludwig Meidner, Anleitung zum Malen von Großstadtbildern. Aus: Das neue Programm, in: Kunst und Künstler, Jg. 12 (1914), 312–314.
- 2 Anja Heuß, Provenienzforschung seit Gurlitt. Entwicklung, Methoden und Konsequenzen, in: Meidner 2018, 109–118, 111.
- 3 Brief von Ludwig Meidner an Franz Landsberger vom 21.02.1934, Meidner schriftlicher Nachlass, Nr. 669. „Schulchon Oruch“ ist die aschkenasische Aussprache von „Schulchan Aruch“, einem Kompendium religiöser Vorschriften und ihrer Umsetzung im Alltag aus dem 16. Jahrhundert.

Notes

- 1 Ludwig Meidner, “Anleitung zum Malen von Großstadtbildern,” from “Das neue Programm,” *Kunst und Künstler* 12 (1914): 312–14.
- 2 Anja Heuß, “Provenienzforschung seit Gurlitt: Entwicklung, Methoden und Konsequenzen,” in Meidner 2018, 109–118, 111.
- 3 Ludwig Meidner to Franz Landsberger, February 21, 1934, Meidner schriftlicher Nachlass, no. 669. “Shulchon Oruch” is the Ashkenazic pronunciation of “Shulchan Aruch,” a sixteenth-century compendium of religious rules and their observance in everyday life.

ZU LEBEN UND WERK DES KÜNSTLERS

ON THE ARTIST'S LIFE AND WORK

Ludwig Meidner hat über einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren immer wieder autobiografische und autobiografisch gefärbte Texte verfasst. Diese Prosadichtungen, Essays, Zeitungsartikel und Tagebucheinträge bedürfen jedoch der quellenkritischen Einordnung – nicht etwa, weil Meidner seinen Lebenslauf verfälschen wollte, sondern weil diese autobiografischen Texte Reflexionen des eigenen Selbstverständnisses als Künstler sind. Dabei ist er das Gegenteil eines distanzierenden, um Objektivität bemühten Erzählers: Im Mittelpunkt seiner Texte stehen das eigene Erleben und subjektive Empfinden, nicht das dokumentarische Erfassen von Ereignissen. Trotzdem sind diese autobiografischen Texte unverzichtbare, aussagekräftige Quellen zu Meidners Biografie, einerseits gerade weil sie seine Motivationen und seine Gefühlswelt wiedergeben und andererseits, weil für manche Lebensabschnitte kaum andere Quellen erhalten sind. Letzteres gilt etwa für die Studienzeit an der Breslauer Akademie 1903–1905 oder seinen Aufenthalt in Paris 1906/07. Insgesamt ist die Quellenlage zu Meidners Jugend- und Studienjahren äußerst dünn, und selbst für die 1910er Jahre finden sich nur wenige, vereinzelte Briefe und andere Dokumente in Meidners schriftlichem Nachlass.

Ludwig Meidner wurde am 18. April 1884 in Bernstadt an der Weide (heute Bierutów), einer Kleinstadt in Niederschlesien geboren. „Meine Heimat“, schreibt er später, „ist eine reine Kartoffel- und Zuckerrübenegend und hat noch niemals einen Maler oder Dichter hervorgebracht.“^[1] Er besucht die Oberrealschule in Kattowitz (heute Katowice), einer

Over a period of more than fifty years, Ludwig Meidner wrote numerous autobiographical and autobiographically informed texts, including prose poems, essays, newspaper articles, and diary entries. They all must be classified on the basis of critical source analysis, not because Meidner wanted to falsify his biography, but because they reflect his own self-image as an artist. He was the opposite of a detached narrator striving for objectivity. His texts do not focus on documenting events, but on his own experiences and subjective feelings. Nevertheless, these autobiographical writings are important, meaningful sources on Meidner's life precisely because they reflect his own motivations and emotional world, and also because few other sources have survived for certain phases of his life. This applies, for example, to the period from 1903 to 1905, when Meidner studied at the Breslau Academy of Art, and to his stay in Paris in 1906/07. Taken together, the sources on Meidner's youth and student years are extremely patchy, and even for the 1910s, there are only a few scattered letters and other documents in Meidner's literary estate.

Ludwig Meidner was born on April 18, 1884, in Bernstadt an der Weide (now Bierutów), a small town in Lower Silesia. “My homeland,” he later wrote, “is a region of potatoes and sugar beets that has never produced a painter or poet.”^[1] He attended the *Oberrealschule*, or academic high school, in Kattowitz (now Katowice), and one of his schoolfriends there was Arnold Zweig (1887–1968), who later founded the magazine *Die Gäste*, to which Meidner contributed texts and illustrations.



Ludwig Meidner in Breslau, 1904, Ludwig Meidner-Archiv, Jüdisches Museum Frankfurt | Ludwig Meidner in Breslau, 1904, Ludwig Meidner Archive, Jewish Museum Frankfurt

seiner Schulfreunde ist Arnold Zweig (1887–1968), der später die Zeitschrift „Die Gäste“ gründete, zu der Meidner Texte und Illustrationen beisteuerte. In Kattowitz lernt Meidner Zeichnen und Tuschen und begeistert sich für den deutschen Symbolismus, besonders für die Werke von Arnold Böcklin (1827–1901) und Franz von Stuck (1863–1928).^[2] Die Eltern Georg (1852–1910) und Rosa Meidner, geb. Glogauer (1861–1942), die in Bernstadt ein Textilgeschäft führten, standen den künstlerischen Neigungen ihres Sohnes ablehnend gegenüber. Statt Maler solle er doch lieber Architekt werden, und um ihn auf diesen Beruf vorzubereiten, wurde er 1901 bei einem Maurermeister in die Lehre gegeben. Meidner zeichnete jedoch weiterhin und begann schließlich im März 1903 sein Studium an der Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule in Breslau. Die Pedanterie des akademischen Kunststudiums entsprach jedoch, wie er später emphatisch schreibt, keineswegs seinen Erwartungen: „[...] im Laufe von zwölf Wochen versickerten meine Jugendträume und ich wurde zum Zeichenschüler gepresst und musste unzählige Singvogelbälge mit dünnen Blei nachzubilden suchen. Ja, ich war betrogen!“^[3] Nach zwei Jahren beschloss Meidner, unter anderem motiviert durch die Begegnung mit der Kunst der Impressionisten, der Enge des akademischen Studiums zu entfliehen und brach nach Berlin auf.

Meidner, der „auf eigene Faust ein Impressionist“ wurde^[4], schlug sich ab 1905 als Modezeichner am Atelier von Wulf Conrad Schwerdtfeger (1874–1932) durch. Einem ehemaligen Mitschüler gegenüber klagt Meidner: „[...] diese Brotarbeit wurde mir in der letzten Zeit unerträglich, [...] weil dieses manierierte naturwidrige Zeichnen mich in meinen Arbeiten hemmt [...]. Dieses Modezeichnen ist wirklich eine künstlerische Prostitution der allerschmählichsten Art.“^[5] Im Sommer 1906 nahm Meidner Radierunterricht bei Hermann Struck (1876–1944), der Max Liebermann (1847–1935), Lovis Corinth (1858–1925), Marc Chagall (1887–1985) und viele andere Künstler in den Techniken der Radierung und Lithografie unterrichtete. In Strucks Atelier lernte Meidner auch und Jakob Steinhardt (1887–1968) kennen, mit dem er später die Künstlergruppe „Die Pathetiker“ gründete. In seiner Freizeit zeichnete und malte er Interieurs und Landschaften in Tempera,

In Kattowitz Meidner learned to draw in pencil and ink and developed a passion for German symbolism, especially for the works of Arnold Böcklin (1827–1901) and Franz von Stuck (1863–1928).^[2] His parents, Georg Meidner (1852–1910) and Rosa (Glogauer) Meidner (1861–1942), ran a fabric store in Bernstadt and disapproved of his artistic inclinations. They wanted him to become an architect instead of an artist and in 1901 apprenticed him to a master mason to prepare him for this profession. However, Meidner continued to draw and eventually, in March 1903, he enrolled in the Royal School of Fine and Applied Arts in Breslau. As he later wrote, the pedantry surrounding the academic study of art disappointed him: “Over the course of twelve weeks my youthful dreams evaporated and I was made into a drawing student and had to sketch numerous dead songbird skins in thin pencil. Yes, I was cheated!”^[3] After two years, Meidner decided to leave the confines of academia, inspired in part by his encounter with impressionist art, and departed for Berlin.

From 1905 onward, Meidner, who had become an impressionist “on his own steam,”^[4] scraped by as a fashion illustrator in the studio of Wulf Conrad Schwerdtfeger (1874–1932). As he lamented to a former classmate: “Recently this job, which I do to earn my daily bread, has become intolerable to me . . . because the mannered, unnatural drawing inhibits me in my own work. Fashion drawing is the most abominable form of artistic prostitution.”^[5] In the summer of 1906, Meidner took etching lessons from Hermann Struck (1876–1944), who had taught etching and lithography techniques to Max Liebermann (1847–1935), Lovis Corinth (1858–1925), Marc Chagall (1887–1985), and many others. In Struck’s studio Meidner also met Jakob Steinhardt (1887–1968), with whom he later founded the artists’ group *Die Pathetiker* (Those Filled with Pathos). In his free time he drew and painted interiors and landscapes in tempera. When he showed these works a wealthy aunt, she agreed to give him a private monthly stipend of 100 marks, which enabled him to continue his art studies in Paris.^[6]

Meidner traveled to Paris in July 1906 and took lodgings in Montmartre. He initially felt lonely and was repulsed by the “rotting ‘cultural’ milieu”^[7] of

die er einer wohlhabenden Tante zeigte, welche ihm schließlich ein Privatstipendium von monatlich 100 Mark gewährte, das es ihm ermöglichen sollte, sein Kunststudium in Paris fortzusetzen.^[6]

Im Juli 1906 reiste Meidner nach Paris und bezog eine Unterkunft in Montmartre. Nachdem er sich zunächst einsam fühlte und ihn das „verfaulende ‚Kultur‘milieu“^[7] der Pariser Bohème abstieß, „stürzte ich mich kopfüber wie ein Berserker und Heide in den Taumel des Lebens und der Kunst. Ich malte ohne Aufhören feintonige Impressionen auf der Butte Montmartre. Das war wohl das Tiefste und Heiterste, das ich je erlebt.“^[8] Der Sinneswandel erklärt sich wohl durch die Freundschaft mit Amedeo Modigliani (1884–1920), mit dem gemeinsam Meidner dann in das Pariser Bohèmeleben eintauchte.^[9] Neben der Kunst der französischen Impressionisten und Postimpressionisten, besonders Édouard Manet (1832–1883), Paul Gauguin (1848–1903), Paul Cézanne (1839–1906), Maurice Denis (1870–1943) und Odilon Redon (1840–1916), beeindruckten Meidner in Paris „zwei ganz Junge, der verrückte Rouault und der monumentale René Piot.“^[10] Die Begegnung mit der französischen Avantgarde, in einer anderen Quelle erwähnt er auch Pablo Picasso (1881–1973),^[11] hinterließ zunächst aber keine sichtbaren Spuren in Meidners eigenem Schaffen. Im Sommer 1907 erhielt Meidner den Bescheid, dass er sich zur Musterung nach Berlin einzustellen habe, womit sein Parisaufenthalt sein Ende fand.

In Berlin kehrte Meidner, nachdem er vom Militärdienst freigestellt wurde, nicht wieder zum Modezeichnen zurück. Vielmehr versuchte er, von seiner Kunst zu leben, was ihm eher schlecht als recht gelang. Wie seinen Bilderlisten zu entnehmen ist,^[12] befanden sich 1911 nur noch fünf der insgesamt 37 Gemälde, die Meidner aus Paris mitgebracht hatte, in seinem Besitz. Die restlichen hatte er verkauft oder verschenkt, mindestens drei übermalt. Dabei waren die Preise, die er erzielte, aber eher bescheiden. Eine seiner Parisansichten verkaufte er für 30 Mark, ein Stilleben für nur zehn Mark.^[13] Eine weitere seiner Pariser Stadtlandschaften (WVZ 6) verkaufte er durch Vermittlung von Hermann Struck für 25 Mark.^[14] Dementsprechend war seine materielle Lage prekär: „Nie hatte ich Farben. Die Pfennige

Parisian bohemian society, but he soon threw himself “headlong into the frenzy of life and art, like a madman and a heathen”: “Without pause I painted impressions in nuanced shades on Montmartre Hill. It was probably the most profound and joyous thing I’ve ever experienced.”^[8] This new perspective is probably attributable to his friendship with Amedeo Modigliani (1884–1920), with whom he immersed himself in bohemian life.^[9] In addition to the art of the French Impressionists and post-impressionists, especially Édouard Manet (1832–1883), Paul Gauguin (1848–1903), Paul Cézanne (1839–1906), Maurice Denis (1870–1943), and Odilon Redon (1840–1916), Meidner was impressed by “two very young fellows” in Paris – “the crazy Rouault and the monumental René Piot.”^[10] Initially, however, his encounters with the French avant-garde – elsewhere he also mentions Pablo Picasso (1881–1973)^[11] – had no visible influence on his own work. In the summer of 1907, Meidner was ordered back to Berlin to take a physical examination for military service, which marked the end of his Paris period.

After being exempted from the military in Berlin, Meidner did not return to fashion drawing. He attempted to earn a living from his art, but fared rather poorly. As can be seen from his painting lists,^[12] he brought thirty-seven paintings back with him to Berlin; of these, only five were still in his possession in 1911. He sold or gave away the rest and painted over at least three. However, the prices he got were rather modest. One of his Parisian views went for 30 marks and a still life for only 10.^[13] He sold another Paris cityscape (CR no. 6) for 25 marks through Hermann Struck.^[14] The material conditions of his life were therefore precarious: “I never had any paint – I simply couldn’t afford it. Wednesday and Saturday afternoons I would wander the streets leading to the weekly market. There I found carrots, potatoes, and fruit that had fallen out of the housewives’ nets, and I stuffed them into my pockets. If I looked hard enough, I was rewarded with a bountiful meal.”^[15]

In the summer of 1908, Meidner moved to Kattowitz to open a drawing school, but the venture was not very successful, as he had only two students three months after his arrival. He also suffered from the lack of artistic discussion and the



Jakob Steinhardt, Bildnis Ludwig Meidner, 1910, Aquarell über Bleistift, 41 × 30 cm, Jüdisches Museum Frankfurt. Foto: Herbert Fischer | Jakob Steinhardt, portrait of Ludwig Meidner, 1910, watercolor over pencil, 41 × 30 cm, Jewish Museum Frankfurt. Photo: Herbert Fischer

reichten nicht dazu. Mittwoch und Sonnabend nachmittag durchwanderte ich immer Straßen, die zum Wochenmarkt führten. Da fand ich Karotten, Kartoffeln und Früchte, die den Hausfrauen-Netzen entglitten waren, und füllte meine Taschen damit. Suchte ich fleißig, so ward mir ein reichliches Essen beschert.^[15]

Im Sommer 1908 zog Meidner nach Kattowitz, um dort eine Zeichenschule zu eröffnen. Diese Unternehmung war jedoch wenig erfolgreich, denn nach drei Monaten hatte er erst zwei Schülerinnen. Zudem litt er unter dem Mangel an künstlerischem Austausch und der Provinzialität des Kattowitzer Kulturlebens: „Ich bin der einzige Maler im ganzen

provincialität of cultural life in Kattowitz: “I’m the only painter in the whole district. . . . Never a debate, discussion, or criticism. So [I’m] all alone among the thickheaded and the deadbeats! They look at me with contempt but also with a little sympathy. They tell me quite openly that painting is superfluous and that it’s usually only the stupid ones who become painters.”^[16] Meidner made his first industrial landscapes in Kattowitz, which at the time was dominated by mining and steel processing. His urban views now showed a different, less picturesque side of the city, with docks, industrial buildings, tenements, and construction sites.